

Auszug aus:

**Gertrud Meyer, Nacht über Hamburg. Berichte und Dokumente 1933 – 1945.
Bibliothek des Widerstandes; Röderberg-Verlag GmbH Frankfurt/Main 1971,
S. 17 – 19**

Am 11. Juni 1933 erfolgte auf Kaufmanns Veranlassung die Verhaftung des Landesvorstandes der Hamburger SPD. Das Gremium war legal zusammengekommen – das Verbot der SPD erging nämlich erst am 22. Juni 1933 -, um über Möglichkeiten der Fortführung des „Hamburger Echos“ zu beraten. Die Versammlung, an der etwa 40 – 50 Personen teilnahmen, begann um 20 Uhr. In der nach 1945 gegen den ehemaligen Gauleiter Karl Kaufmann verfaßten Anklageschrift heißt es:

„Zwischen 21 und 22 Uhr drangen plötzlich von außen über die Feuerleiter Angehörige des Kommandos z.b.V. und uniformierte Polizisten in den Versammlungsraum ein und erklärten alle Anwesenden für verhaftet. Mit vorgehaltenen Pistolen durchsuchten sie sämtliche Räume des Parteibüros...Auf Lastkraftwagen brachte man sie dann zum Kommando z.b.V. in die Großen Bleichen. Dort wurden sie in ein Zimmer geführt, in dem bereits 40-50 Stühle bereitstanden. Es war also alles vorbereitet.“ (Anklageschrift Kaufmann, Bd.III, Bl.322-343)

Inzwischen hatte sich Kaufmann mit zahlreichen hohen NSDAP-Führern und Polizeioffizieren, unter ihnen Ahrens, Simon und Laths, ins Stadthaus begeben, wo man die Verhafteten aufs übelste schikanierte und mißhandelte. Den Vorsitzenden, Karl Meitmann, zertrümmerten die Schläger, nachdem er schon vorher mißhandelt worden war, in ein Nebenzimmer und zogen ihn über den Tisch. Die Männer des Kommandos hieben mit Gummiknüppeln auf ihn ein. In diesem Zimmer und auf den Treppen drohten die Schläger dann auch die anderen zusammen, wobei einige Festgenommene besonders schwer mißhandelt wurden. Ihre Schreie drangen bis in den Raum, in dem sich Kaufmann mit seinem Gefolge aufhielt. Er ließ sich einen nach dem anderen vorführen. Blieben seine Fragen unbeantwortet oder fielen sie nicht befriedigend aus, ordnete Kaufmann an, die Verhafteten in einem Nebenzimmer mit Ochsenziemern zu prügeln und dann erneut vorzuführen. Zu den derart Mißhandelten gehörten u.a. die Vorstandsmitglieder Adolf Keilhack, Walter Schmedemann, Gustav Dahrendorf, Georg Raloff und Ludwig Ullrich. Raloff blieb mit ausgeschlagenen Zähnen bewußtlos liegen. In den frühen Morgenstunden schaffte das Kommando alle Verhafteten ins Stadthaus, dem Gestapositz, wo Kraus sie schon einmal verhörte. Einige wurden dann über das Untersuchungsgefängnis wieder entlassen, andere kamen nach Fuhlsbüttel.

Eine noch schlimmere Folter- und Prügelaktion hatte sich zuvor schon am 26. März 1933 zugetragen. Am Vormittag jenes Tages war eine große Anzahl kommunistischer Funktionäre, darunter Fiete Schulze, Arthur Sonntag, Walter Kruse, Erich Hoffmann und Hugo Feddersen ins Stadthaus zum Verhör geholt und dabei schwer mißhandelt worden. Später trug sich folgendes zu:

„Am Nachmittag führte man diese 5 Häftlinge in einen großen Raum, in dessen Mitte mehrere Stehpulte zusammengeschoben waren, die Häftlinge mußten sich nicht, wie sonst üblich, mit dem Gesicht zur Wand aufstellen, sondern sollten sich den Vorgang – offensichtlich zur Abschreckung – mit anse-

hen. Inzwischen füllte sich der Raum mit SS-Leuten (unter ihnen Kaufmann, d.Vf.) und Gestapobeamten, unter denen sich auch Tunze und Kraus befanden. Als alle versammelt waren, wurde Etkar André von Deutschmann, Puff und einigen anderen des Kommandos z.b.V. vorgeführt.

Man fragte ihn zunächst, ob er aussagen wolle. Als er dies verneinte, fiel das Schlägerkommando über ihn her und schlug ihn mit Gummiknüppeln zusammen. Als André bereits bewußtlos am Boden lag, traten sie ihn noch mit Füßen. Dann rissen sie ihn hoch, legten ihn über die Stehpulte, zogen ihm die Hosen aus und schlugen solange mit Nilpferdpeitschen und Gummiknüppeln auf ihn ein, bis sein Körper nur noch eine blutige Masse war. Nunmehr wurde André wieder aufgefordert, auszusagen. Er konnte jedoch nicht mehr sprechen und verlangte nur nach Wasser. Daraufhin nahm einer der Gestapobeamten eine Flasche mit Wasser und schlug sie André ins Gesicht. Man reichte ihm mehrere Bogen Papier und er sollte seine Aussagen aufschreiben. ...“ (Anklageschrift Kaufmann, Bd. II, Bl.65-71, Bd. II 78 R.)

Hugo Feddersen, einer der unfreiwilligen „Zuschauer“ bei dieser Tortur, wurde auf die gleiche bestialische Weise gefoltert. Am 22. Juli 1933 fand man ihn tot in seiner Zelle. Gauleiter und Reichsstatthalter Karl Kaufmann ließ es sich nicht nehmen, dem Mordkommando in einem Schreiben am 21. Juli 1933 für seine so „wertvolle Arbeit“ seinen „besonderen Dank“ auszusprechen.“